

Pränumerations-Preise:

Für Baiern:
 Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 " 20 "
 Vierteljährig . . . 2 " 10 "
 Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:
 Ganzjährig 12 fl.
 Halbjährig 6 "
 Vierteljährig 3 "

Für Zustellung ins Haus
 vierteljährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongressplatz Nr. 2 (Euch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einpaltige Petitzeile
 à 4 kr. bei wiederholter Ein-
 schaltung à 3 kr.
 Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
 öfterer Einschaltung entspre-
 chender Rabatt.
 Für complicirten Satz beson-
 dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 114.

Samstag, 19. Mai 1877.

Morgen: Pfingstmontag.
 Montag: Pfingstmontag.

Dienstag: Julia.

10. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint der h. Pfingstfeiertage wegen am Dienstag den 22. Mai.

Feurige Zungen.

Vor nahezu neunhundert Jahren schwebten ob den Häuptern der Apostel des Herrn feurige Zungen, der heilige Geist erleuchtete die Anhänger und Verehrer des edlen Stiflers der Religion des Friedens, der Segen des Messias begleitete die Lehrer und Prediger des wahren, ungefälschten Evangeliums in die ganze Welt, der freundliche Gruß: „Der Friede sei mit euch!“ ist damals „Fleisch“ geworden.

Wie anders steht es heute! Wir feiern morgen das hohe Pfingstfest, aber es sind nicht Tage des Friedens, die wir begehen, leider verblühen und feurige Zungen blutige Tage. An den Grenzen Oesterreich-Ungarns beginnt ein Verderben bringender Krieg, wir erblicken nicht die Fahne des Friedens, sondern vernehmen den Schall der Kriegstrompeten, die Furien des alles verheerenden und vernichtenden Krieges bereiten sich zum Herzutritt, zum schrecklichsten aller Trauerspiele vor, — Krieg, Pest und Hungerstoth sind die Schreckensgestalten, die uns heute drohend zuwinken.

Nach außen stehen uns kaum zu ertragende Drangsale, kaum lösbare Wirren bevor. Nicht der „heilige Geist“ des Friedens, sondern der böse Dämon des Krieges hat an den Grenzen Oesterreich-

Ungarns Einzug gehalten, feurige Zungen signalisieren traurige Ereignisse; vergeblich rufen die Völker den Messias herbei, der Europa den heiß-ersehnten Frieden bringen sollte.

Nicht genug an dem. Auch die Lage im Innern der österreichisch-ungarischen Monarchie ist nichts weniger als eine friedliche. Feurige Zungen im Lager der Verfassungsfeinde, Nationalen und Clerikalen fñhren den inneren Frieden. Organe, die das Evangelium vom Frieden predigen sollten, wünschen nichts sehnlicher, als den mörderischen Krieg. Organe, die mit feurigen Zungen, begeistert vom echten Patriotismus, für ein friedliches Verhältnis zwischen der Mutter Austria und ihren Kindern Bohemia, Moravia, Silesia, Styrria, Carniola v. a. das Wort ergreifen sollten, säen Haß und Zwietracht und bringen einem fremden Lande Sympathien entgegen, einem Lande, in welchem man weder die goldene Sonne noch die feurigen Zungen der Freiheit kennt.

Im eigenen, engen Heimlande geben nationale feurige Zungen dem sehnlichsten Wunsche nach Zerstückelung des gegenwärtigen Bestandes des österreichischen Kaiserstaates lebhaften Ausdruck, sie heucheln österreichischen Patriotismus und pflegen russische Sympathien. Diese feurigen Zungen im nationalen Lager verleben kostbare Stunden der Täuschung, sie hoffen ihre Ziele auf dem blutigen Wege des Krieges zu erreichen, während doch das feste Band des Friedens alle Völkerstämme brüder-

lich vereinen sollte. Feurige Zungen im Lager der Nationalen verkünden es laut: „daß alle Slovonen, vom ersten bis zum letzten, für den Krieg und den Sieg der russischen Waffen sind; daß es noch niemals einen so eminent humanen (!?) Krieg gab, wie den gegenwärtigen, in welchem die Kultur (?) gegen den Barbarismus, das Cladenthum gegen die asiatische Wildheit kämpft.“

Insolange die feurigen Zungen in nationalen Kreisen so sprechen, werden wir glückliche Pfingstfesttage, Tage des Friedens in unserem Heimlande wol nicht erleben. Möge doch der „heilige Geist“ in Gestalt des Friedens über uns sich ausbreiten! Mögen die feurigen Zungen der Erkenntnis des Besseren ob den Häuptern der Friedensführer sich niederlassen, letztere erleuchten und uns alle glücklicheren, besseren Tagen — der Aera des Friedens — entgegenführen!

Kunstweingeles.

Während das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes über den Antrag des Abg. Seidl betreffend die Annahme eines Gesetzentwurfes bezüglich der Erzeugung und des Verkaufes von Kunstweinen zur Tagesordnung überging, nahm das Abgeordnetenhaus des ungarischen Reichstages folgendes Gesetz an:

§ 1. Kunstweine werden jene genannt, welche ohne Hinzufügung von Traubensaft verfertigt werden.
 § 2. Die Verzehrungssteuergebühr ist dieselbe wie für Naturweine.

Fenilleton.

Die Erbin von Thorncombe.

Roman nach dem Englischen, frei bearbeitet von
 Germinie Frankenstein.

(Fortsetzung.)

14. Kapitel.

War es eine Erscheinung?

Im September waren die Veränderungen in Redmond Hall fertig geworden, und in den ersten Oktobertagen erschien Sir Hugh im Taxushofe, begleitet von seinem Advokaten. Die beiden schlossen sich für mehrere Stunden mit Mr. Paulet in dessen Arbeitszimmer ein, und die hochwichtige Angelegenheit des Ehecontractes wurde dabei in Ordnung gebracht.

Die Vorbereitungen zu der Hochzeit wurden ziemlich einfach getroffen. Die Paulets gingen wenig in Gesellschaft, da Mr. Paulet nicht gastfrei war und Diana erst vor wenigen Monaten aus der Pension nach Hause gekommen war, man hatte daher nur wenige Freunde und Bekannte einzuladen. Endlich war der Hochzeitstag gekommen, ein herrlicher Oktobertag mit hellem, goldenem Sonnenschein auf den Stoppelseltern, Wiesen und Gärten.

Die Trauung sollte in der kleinen Dorfkirche, eine Meile weit vom Taxushofe, stattfinden.

Etwa zehn Minuten nach elf Uhr fuhr Mr. Paulets Wagen vor und Diana trat am Arme ihres Vaters ein, während weiß gekleidete Mädchen, Blumen streuend, vor ihr hergingen. Die junge Braut leuchtete vor Schönheit und Anmuth. Ihr Brautkleid von weißer Seide mit weißem Tüllüberwurf war höchst elegant und geschmackvoll. Sie trug keinerlei Schmuck, außer Blumen. Ein Zweig von Drangensblüten befestigte den Schleier auf dem Kopfe und lange Zweige derselben duftigen Blume schmückten das feine Oberkleid.

Die Trauungsfeierlichkeit wurde von dem alten Pfarrer mit feierlicher Stimme abgehalten. Diana gedachte jener verstorbenen Heirat in der alten Kirche von Rosney Heath und schmiegte sich dicht an Sir Hugh, an dessen Seite sie nun stand.

Der Trauring war auf ihrem Finger — der zweite Trauring!

Der erste lag verborgen in einer kleinen Schachtel in ihrem Schreibtisch zu Hause. Der gute, alte Pfarrer hatte das Paar als Mann und Frau erklärt, und die Gesellschaft begab sich in die Sakristei, um sich ins Kirchenbuch einzuschreiben.

Unter dem Gejauchze der Menge fuhr die Hochzeitsgesellschaft zum Taxushofe zurück.

Das Hochzeitsfrühstück glich ganz genau allen derartigen Mahlzeiten. Die üblichen Toaste wurden ausgebracht, die gewöhnlichen Reden gehalten. Sobald es möglich war, unbemerkt fortzukommen, schlich die junge Braut auf ihre Zimmer fort, um das Brautkleid mit dem Reise-Anzug zu vertauschen. Ihr Kammermädchen war noch nicht heraufgekommen, um sie umzukleiden, und als Diana sich allein sah, trat sie an ihren Schreibtisch und nahm den kleinen, goldenen Reifen heraus, der ihre Heirat mit Philipp Rhye besiegelt hatte.

Ihr erster Gedanke war, ihn zu zerstören, aber nachdem sie ihn zwischen ihren schlanken Fingern hin und her gedreht hatte, ließ sie ihn wieder in die Schachtel fallen und sagte für sich:

„Ich werde mein neues Leben mit dem Vorsatz beginnen, Hugh eine gute, treue Gattin zu sein. Er braucht nie zu wissen, daß mein Leben ein Geheimnis birgt, das ich ihm vorenthalte.“

Sie ging auf und ab, während die Schleppe ihres weißen Seidenkleides den Teppich streifte und in ihren Augen ein ernster, träumerisch ahwiesender Ausdruck lag.

In diesem Augenblicke trat Miss Edgely ein; ihr blaßes Seidenkleid rauschte und ihr gewöhnlich so feueröpffisches Gesicht leuchtete vor Gutmüthigkeit.

§ 3. Alle Kunstweine können in Flaschen nur mit der Bigarette Kunstwein in Handel gebracht werden. Beim Ausfuhren ist auch außen an der Firmatafel der Verkauf von Kunstwein zu affigieren.

§ 4. Die Errichtung oder der Betrieb einer Kunstweinfabrik ist bei den betreffenden Organen anzumelden. Die Fabrication ist ebenso durch die Finanzbehörde zu kontrollieren, wie Bierbrauerei oder Spiritusfabrication. Im Verabfassungsfalle kann der Fabrikant mit 500 fl. bis 2000 fl. bestraft werden, im Wiederholungsfalle kann ihm die Lizenz entzogen werden. 20 Perz. des Strafbetrages gehören dem Anzeiger.

§ 5. In den innerhalb der Verzehrungssteuer-grenze fallenden Städten wird die Errichtung von Kunstweinfabriken nicht gestattet. Die Erlaubnis zu Transito-Weinkellern wird in solchen Städten nicht erteilt.

§ 6. Die Uebertreter der §§ 2 und 3 haben außer der Entrichtung der Verzehrungssteuer 100 bis 500 fl. Bönale zu zahlen.

§ 7. Die Kunstweine, sowie die als Kunstwein angemeldeten Weine sind auf ihren chemischen Gehalt zu prüfen, und diejenigen, welche schädlichen Inhalt haben, sind zu confiscieren. Die Fabrikanten solcher Weine sind mit 500 bis 2000 fl., eventuell mit längerer Gefangenschaft zu bestrafen.

§ 8. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind die Minister des Innern und der Finanzen zu betrauen."

Oesterreich und der Krieg.

Die „Kreuzzeitung“ versucht es, in einem die Bedeutung des gegenwärtigen russisch-türkischen Krieges beleuchtenden Artikel die Stellung Oesterreichs zu diesem Kriege zu kennzeichnen, wie folgt: „Rußland hat unzweifelhaft aus Rücksicht auf Oesterreich darauf verzichtet, Serbien in den Kampf zu ziehen; aber Graf Andrassy hat sich auch sofort nach der bekannten Erklärung Schuwaloffs gegen die Bildung von neuen Vasallenstaaten an der Donau ausgesprochen. Er hat ausgeführt, daß dieselben bei dem Antagonismus der Muselmänner und Christen unlebendfahig sein würden; er hat aber auch erklärt, daß Oesterreich die Bildung solcher Herde der südslawischen Agitation an seinen Grenzen nicht dulden könne.

Ebenso muß dasselbe dem offen bekannten Wunsche Rußlands entgegenzutreten, die im Pariser Frieden an die Moldau abgetretenen Gebietsteile Bessarabiens wieder zu erhalten. Oesterreich hatte diese Stipulation in den Pariser Frieden gebracht;

es wird Rußland nicht wieder zum Donau-Uferstaat werden lassen. Oesterreich wünscht dringend seine Neutralität bewahren zu können, nicht bloß aus finanziellen Gründen, sondern weil der Dualismus es ihm unmöglich macht, die widerstrebenden Wünsche und Interessen seiner verschiedenen Theile einheitlich zu vertreten.

Geht man mit Rußland, so ist Ungarn im Aufstand; geht man gegen dasselbe, so erhebt sich die Opposition der Slaven. Bisher haben sich wie transleithanische Regierung auf alle Interpellationen geantwortet, Oesterreich werde seine Interessen zu wahren wissen, aber niemals definiert, worin diese Interessen bestehen, und die Umstände, je nach denen es handeln will, hängen eben wesentlich davon ab, was Oesterreich selbst thun wird. ... Deutschland braucht zunächst keine Besorgnis zu haben, in die Verwicklung gezogen zu werden; es ist bereit, alles zu fördern, was die Verhältnisse im Orient wirklich verbessern kann; aber es kann eine Umgestaltung derselben nur so weit fördern, als Oesterreich sie mit seinem Interesse vereinbar hält, dessen ungeschwächter Machtbestand, wie Fürst Bismarck wiederholt erklärt hat, ein eminent deutsches Interesse ist. Das weiß man in Petersburg und wird sicherlich darauf Rücksicht nehmen."

Reichsrath.

257. Sitzung des Abgeordnetenhaus.

Der Justizminister Dr. Glaser beantwortete die Interpellation des Abgeordneten Dr. Bösnjal, betreffend die Verwendung von Notaren zu Gerichtsvollziehern in Krain, dahin, daß diese Maßregel nur eine temporäre gewesen sei und daß das Oberlandesgericht in Graz die Weisung habe ergehen lassen, mit dieser Maßregel innezuhalten, sobald dieselbe sich als überflüssig erweisen sollte.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die erste Lesung des Antrages des Abg. Dr. Sturm, betreffend die Aenderung des Delegationsgesetzes. Das Haus lehnte die Annahme dieses Antrages ab.

Vom Kriegsschauplatz.

Das englische Panzergeschwader geht am 19. Mai nach dem Pyraus ab.

Offiziell wird bestätigt, daß das russische Küstenfort Dolkuf Sachum-Kaleh von den türkischen Truppen erobert wurde. Der Platz wurde gleichzeitig von der Land- und Seeseite angegriffen. Die Russen wurden geschlagen und flohen in

wilder Flucht, wobei sie empfindliche Verluste erlitten. Die Bevölkerung hat die ottomanischen Truppen mit offenen Armen aufgenommen. Die cirkassische Insurrection ist bereits an mehreren Punkten des Kaukasus ausgebrochen.

Das russische Hauptquartier soll nach Bukarest verlegt werden.

Die türkische Armee in Asien wird namhafte Verstärkung erhalten. Tausende von Beduinen aus dem Verwaltungsbezirke Bagdad-Diarbekir, geführt von ihren Scheiks, stoßen zu der türkischen Armee in Anatolien. Die Pforte gewährt ihnen vollständige Verpflegung und zehnjährigen Tribut-Nachlaß.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 19. Mai.

Inland. Der Reichsrath wird anlässlich der Pfingstfeiertage bis 29. d. vertagt.

Ausland. Eine offizielle Note meldet, daß die französischen Minister ihre Demission gegeben haben und daß dieselbe angenommen wurde. Sie werden bis zur Ernennung der Nachfolger die Geschäfte versehen. Gerüchtweise verlautet, daß ein Ministerium mit Broglie, Fourton und Dacazes als Mitgliedern gebildet werden wird. Die am 16. d. stattgehabte Versammlung der Linken-Fractionen hat einstimmig folgende Tagesordnung angenommen: „Die französische Kammer wird ihr Vertrauen nur einem Kabinette gewähren, das Actionsfreiheit genießt und entschlossen ist, in Gemäßheit der republikanischen Prinzipien zu regieren, welche letztere allein Ordnung und Wohlfahrt im Innern und Frieden nach außen garantieren.“

In der württembergischen Kammer fand am 17. d. die Debatte über die im Budget einzustellenden Ausgaben für die Gesandtschaften statt. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt. Der Ministerpräsident v. Mittnacht trat besonders warm für den Gesandtschaftsposten in München ein. Mit Baiern, sagte der Ministerpräsident, habe Württemberg viele Interessen gemeinsam, welche zu vertreten die Regierung dem Reiche gegenüber berechtigt, dem Lande gegenüber verpflichtet sei.

Rumänien hat dem Vernehmen nach einen formellen diplomatischen Schritt bei den Mächten gethan, um die staatsrechtlichen Konsequenzen der jüngsten kriegerischen Ereignisse zu ziehen.

Fortsetzung in der Beilage.

„Ihr Papa hat mich, hinaufzuschlüpfen und zu sehen, ob Sie angekleidet wären,“ sagte sie. „Er will heraufkommen und noch einige Minuten mit Ihnen sprechen. Er scheint ganz übermannt von dem Gedanken, Sie zu verlieren, Diana.“

„Lassen Sie ihn jetzt gleich kommen,“ entgegnete Diana. „Der gute Papa! Er liebt mich mehr, als er sich es selbst gestehen wollte. Ich hoffe, er wird mich vermissen!“

Ihre Lippen bebten.

„Wir werden Sie alle vermissen, Diana, das Richt unserer alten Heimat. Es wird trübselig genug hier sein, ohne Sie,“ sagte Miß Edgely, sich die Thränen trocknend.

Diana küßte und umarmte sie, und sie zog sich zurück.

Die junge Braut trat ans Fenster und bemühte sich, ihre Thränen zurückzuhalten.

Das Fenster war offen. Einige Dorfbewohner trieben sich in den Gärten unten herum. Diana schaute müßig zu ihnen hinab — dann schweiften ihre Blicke weiter.

Plötzlich fuhr sie erschrocken zurück — jede Spur von Farbe wich aus ihrem Gesichte und sie rang nach Athem, wie ein Ertrinkender.

Denn unten im Garten, nahe dem Sitter, an einem Baume gelehnt das Gesicht zu ihr empor-

gewandt, stand ein Mann, welchen sie bei ihrem wilden, erschrocken Blicke für den Mann hielt, den sie in Rosney Heath geheiratet hatte.

Das war dasselbe dunkle, italienische Gesicht, dasselbe schwarze Haar, der lange Backenbart, derselbe olivenfarbige Teint. Und er schaute sie mit unverwandt festem Blicke an, der ihre Seele zu durchdringen schien!

„O Himmel!“ flüsterte sie in namenlosem Entsetzen, „es ist Philipp Rhye!“

15. Kapitel.

Eine Eröffnung.

Als Mr. Paulet die Thür zu dem Boudoir seiner Tochter öffnete — nur wenige Minuten später — fand er Diana in tiefer Ohnmacht vor der Fensterbrüstung liegen.

Er blühte sich, hob das bewußtlose Mädchen in dem schimmernden Brautgewande auf und trug es zu einem Sofa.

Dann griff er nach einer Flasche Eau de Cologne, die auf dem Tische stand, und besprengte ihr Gesicht damit. Er rieb ihr die Hände und rief leise ihren Namen.

Ihre großen, dunklen Augen öffneten sich langsam, aber der Ausdruck des Entsetzens schien erstarrt in denselben.

„Papa! Bist du es, Papa?“ rief sie. „Ist — ist er hier?“

Ob wer hier ist? Sir Hugh? Willst du Sir Hugh sehen, Diana?“

„O nein, nein!“ rief sie aus in höchster Angst und Aufregung. „Ich kann ihn nicht sehen, Papa. O, was soll ich thun? Können Sie mir je verzeihen — du und Sir Hugh, Papa?“

Sie rang die Hände und ihr Gesicht hatte einen kläglichen Ausdruck.

„Was soll das alles heißen, Diana?“ fragte ihr Vater ungeduldig. „Was bedeuten deine wilden Reden?“

Diana schöpfte tief und schwer Athem und schien bemüht zu sein, sich zu sammeln.

„Ich — o Papa!“ sagte sie mit gebrochener Stimme. „Ich schaute aus dem Fenster und sah ihn — Philipp Rhye?“

„Philipp Rhye? Ei, der ist ja todt!“

„Er ist nicht todt, Papa. Ich habe ihn soeben gesehen!“

„Aber ich sage dir, daß er todt ist. Ich selbst habe die Anzeige seines Todes in der Zeitung gelesen,“ sagte Mr. Paulet.

„Du warst heute übermäßig aufgeregt, Diana. Laß' mich Sir Hugh rufen. Er wird vor allen anderen imstande sein, dich zu beruhigen.“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

— Arbeiter-Unruhen. Das „Prager Abendblatt“ bringt einen authentischen Bericht über die Arbeiter-Unruhen in Aſch. Selbe entstanden vergangenen Montag in Weipels Wollwarenfabrik wegen der angeforderten Reduktion des Arbeitslohnes um 40 Kreuzer per Stück und wurden durch fremde Huzjäger genährt. Dienstag abends nahmen die Zusammenrottungen bedeutliche Dimensionen an; sämtliche Fenster in dem Fabrikgebäude wurden zertrümmert. Die verhöhten Gendarmen feuerten anfangs blind, später scharf, worauf ein Arbeiter todt blieb und sechs schwer verwundet wurden. Morgens fand das Begräbniß des getödteten Arbeiters unter militärischer Eskorte statt, da Sitzbänke besüchert wurden. Aus Eger trafen in Aſch 30 Soldaten ein, weitere 200 werden aus Raaden erwartet. Die Arbeitseinstellung dauert fort. Die Führung unter den Arbeitern ist noch nicht gewichen, doch haben neue Ruheführungen bisher nicht stattgefunden.

— Der internationale Getreide- und Saatenmarkt wird dieses Jahr in Wien in der zweiten Hälfte des Augusts stattfinden. Es soll damit abermals eine Ausstellung von Maschinen und Geräthschaften für Mülerei, Bäckerei, Brauerei, Spiritusbrennerei und Getreidehandel, sowie auch eine internationale Ausstellung der Kornfrüchte heuriger Fröschung verbunden werden.

— Der Witterungsbericht des k. k. meteorologischen Centralobservatoriums zu Wien vom 16. Mai lautet: „Heute existierten zwei Depressionen: die eine über Dänemark und der unteren Donau, die sich bereits gestern im Norden der Türkei schwach bemerkbar machte, die zweite im Nordwesten von England. Letztere beherrscht das Wetter in Westeuropa, wo durchwegs die südwestliche Luftströmung anhält, während erstere in Central- und Südeuropa Winde aus Nord und Nordwest zur Folge hat. An der Grenze beider, in Oesterreich und Deutschland, herrscht trübes, regnerisches Wetter mit schwacher Temperaturabnahme, während aus Südrußland äußerst hohe Temperaturen gemeldet werden. Es ist zumeist läßliche Witterung zu erwarten.“

— Räuberunwesen in Ungarn. Im Ministerium des Innern in Ungarn werden Beratungen gepflogen, wie dem immer mehr überhandnehmenden Räuberunwesen in Ungarn ein Ziel zu setzen sei. Das Ministerium gedenkt zu diesem Behufe einen Kommissär zu entsenden, dessen Aufgabe es wäre, von Comitatz zu Comitatz zu reisen und mit Hilfe der betreffenden Organe die Räuberbanden einzufangen. Diefem ambulanten Kommissär solle eine Militärpatrouille von 12 Mann Kavallerie und 24 Mann Infanterie beigegeben werden, zu deren Unterstützung auch die Comitatz ihre Sicherheitsorgane ausbieten müssen.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zum Bruderzwist im Hause — der Nationalen.) Der national-kerliche „Slovenec“ bringt eine Korrespondenz aus Sastiz bei Biskopiac, in welcher über die „Dummheit und Verlogenheit“ der Korrespondenten des „Slov. Narod“ harte Klage geführt wird, indem einerseits von Sachen erzählt wird, die gar nicht existieren, andererseits Thatsachen abgeleugnet werden. Ueberdies wird dem Korrespondenten des „Narod“ „Ungelehrtheit, Ungefaßtheit, Ungehörigkeit und perfides Verdächtigen“ zum Vorwurf gemacht.

— (Zum Trierer Ausfluge.) An die Nachricht, daß sich viele Mitglieder des Reichsrathes am 23. d. nach Trier begeben, knüpft „Novice“ folgende Bemerkung: „Möchten die verfassungstreuen Rädelsführer die Verhältnisse nur gut studieren, daß sie erkennen, daß Trier auf slavischer Erde stehe!“ Die „Novice“ dürften bei Fortsetzung ihrer geographischen Studien noch zu dem Resultate gelangen, daß auch Peking und Babylon auf slavischer Erde stehen!

— (Zu den Demonstrationen in Agram.) Auch der Agramer Korrespondent der „Novice“ läßt sich zu unpolitischen Combinationen hinreißen, er sagt nämlich: „Erzherzog Albrecht reiste zwar in seinem Dienste, aber wir feierten ihn als den Repräsentanten der großen Idee, welche jetzt die Herzen aller Südslaven und auch jene der Slaven erfüllt. Die Zukunft wird lehren, ob Oesterreich im slavischen oder magyarschen Lager sich befindet.“ — Wenn derartige Combinationen kein Ende nehmen, so dürften die

nationalen Organe noch zu der Ansicht gelangen, daß der Schwerpunkt Oesterreichs in — Schischta liegt. Wir protestieren gegen die im nationalen Verlage erschienene neue Karte von Oesterreich, wir suchen Oesterreich weder im slavischen noch im magyarschen, sondern im alt-oesterreichischen Lager.

— (Scharfs Vergnügungszug) trifft bei glücklicher Witterung am Pfingstsonntag den 21. d. um 1 Uhr mittags in der Südbahnstation Laibach ein. Die Vergnügungszugler werden das Mittagmahl im Garten der hiesigen Südbahn-Restaurations einnehmen, die Regiments-Musikkapelle empfängt den Zug mit klingendem Spiel; nach eingenommenem Mittagmahl besuchen die fremden Gäste die Stadt und Umgebungspunkte Laibachs, abends findet zu Ehren der Vergnügungszugler in dem entsprechend decorierten und glänzend beleuchteten Garten der Kasino-Restaurations ein großes Konzert der Militär-Musikkapelle statt. Am Pfingstmontag um 9 Uhr vormittags geht der Vergnügungszug nach Adelsberg ab; nachmittags um 3 Uhr wird die Grotte besucht und in derselben die Regimentskapelle spielen.

— (Aus dem Amtsblatte.) Kundmachungen, betreffend: 1.) die Anlegung neuer Grundbücher für die Katastralgemeinden Jablanitz, Ufa; 2.) die Verleihung Schellenburg'scher Stiftplätze; 3.) die Sperrung der Bezirks-Straßenstraße Oberlaibach-Franzdorf vom 22. bis 31ten Mai l. J. wegen Reparatur der Brücke über die Laibach bei Oberlaibach; 4.) die Befehung der Scharfrichterstelle im Küßtenlande; 5.) die Hintangabe der Arbeiten beim Pfarhofgebäude in Kopain; 6.) die preßbehördliche Befestigung der Beschlagnahme der Nummer 107 des „Slov. Narod“; 7.) die Befehung einer Bezirksgerichts-Adjunctenstelle in Ja.-Zeitzitz; 8.) die Wiederbefehung der Wasenmeisterstelle in Zoria.

— (Prüfungskonzert.) Am 13. d. M. fand in dem hervorragenden Namen tragenden Musik-Bildungsinstitute Buva in Graz ein Prüfungskonzert statt. Der Musikreferent der „Trager Tagespost“ berichtet, daß die Palme des Abends ohne Zweifel dem Hrn. Emilie Cetinovich aus Laibach gebührt, welches die äußerst gefällige Composition der „Zephyr“ von Mittel vortrug.

— (Zum Eisenmarkt.) Der „Wiener Geschäftsbericht“ sagt: „Was zunächst Roheisen betrifft, so kann nicht geleugnet werden, daß infolge seines successiven Verbrauches bei überall eingeschränkter Erzeugung sich die Vorräthe der meisten Hüften: wesentlich vermindert haben und die Preise nicht nur ihre Positionen zu erhalten vermögen, sondern bei nur einiger Nachfrage einer Erhöhung zugänglich wären. Dies zeigt sich beispielsweise bei den Hüften in Ungarn und Siebenbürgen, welche in den letzten Wochen größere Posten Roheisen an währische Werke zu verhältnismäßig guten Preisen verkauft haben und für die noch erliegenden Bestände nunmehr erhöhte Preise fordern, die sich je nach Qualität zwischen 3 fl. 80 kr. und 4 fl. 60 kr. per Mjtr. bewegen. Einiges in Roheisen ist aus Kärnten, Steiermark und Ungarn von einer deutschen Firma bezogen und sofort in Deutschland weitergegeben worden. Auch in Oesterreich-Ungarns kamen größere Abkömmlinge zustande, welche die Production in Kärnten für die nächsten Monate absorbieren dürften. Die hierbei vereinbarten Preise sollen zwischen 75 fl. bis 78 fl. rangieren. Sieberei-Roheisen, wovon einige, freilich nicht belangreiche Quantitäten nach Böhmen abgesetzt wurden, kann sich, da keine Vorräthe vorhanden sind und die Production beschränkt bleibt, im Preise ziemlich gut behaupten. Das vorzügliche Roheisen der Tiroler Hüften findet in den dortigen Siebereien und Raffinierwerken bestirrenden Absatz und soll für das laufende Jahr annähernd zu 50 fl. per Tonne placiert sein. In fertigem Eisen hat sich zwar keine sonderlich merkbare Besserung eingang verschaffen können, allein einige Verkäufe haben gezeigt, daß sich das Geschäft darin aus seiner tiefen Entnuthigung emporzuheben beginnt. Frischereisen, namentlich geschmiedete Ware, wird in der letzten Zeit ziemlich lebhaft begehrt, und sind namentlich bei den Krainer Werken so viele Aufträge vom Auslande eingelaufen, daß die Preise um circa fünf Prozent erhöht werden konnten, eine Erhöhung, die sich bei dem hohen Agio wird leicht behaupten lassen. Stahl findet besonders in Qualitätsware andauernd guten Absatz. Wenig Erhöhtes läßt sich von den Walzwerken berichten, denen es bei dem mäßigen

Stände der Maschinenfabriken, Waggonbauanstalten, Constructionswerkstätten u. dgl. zumeist an laufenden Bestellungen fehlt.“

— (Von der Section Krain des allgemeinen Beamtenvereins.) Die diesjährige ordentliche Lokal- und die Consortialversammlung der krainischen Mitgliedergruppe des allgemeinen Beamtenvereins wurde, nachdem zu jener auf den 8. April d. J. einberufenen die zur Beschlußfähigkeit nötige Anzahl Mitglieder nicht erschienen war, am 13. d. M. in den Lokalitäten des ehemaligen Polizeidirektionsgebäudes in Laibach, und zwar erstere unter dem Vorsitze des Obmannes Herrn Postathes Possanner Edlen v. Ehrenthal, in Gegenwart von 30 Mitgliedern, letztere unter dem Vorsitze des Obmann-Stellvertreters Herrn Steuer-Oberinspektors Verderber, in Gegenwart von 28 Consorten abgehalten. Die hieselbst zur Genehmigung gelangten Rechenschaftsberichte über die Wirksamkeit des Lokalausschusses und über die Geschäftsgebarung des Consortiums für das Solarjahr 1876, beziehungsweise für die Zeit seit 1. Oktober 1875 bis Ende Dezember 1876, weisen folgende Resultate nach: Die hiesige Gruppe des Beamtenvereins zählte mit Schluß des Jahres 1876: 236 Mitglieder. Davon entfielen auf die Lebensversicherungsabtheilung 154, auf das Vorschußconsortium 80 Mitglieder; solcher, welche keiner der obgenannten Abtheilungen angehörten, gab es 2. Außer den bezeichneten 80 Mitgliedern des Consortiums waren bei dem letzteren noch weitere 37 betheilt, welche auch der Lebensversicherungsabtheilung angehörten, daher das Consortium eigentlich 117 Mitglieder zu verzeichnen hatte. Bei der Lebensversicherungsabtheilung fanden mit Schluß des Jahres 1876: 195 Beiträge mit dem Kapitale per 227,100 fl. und überdies 300 fl. Rente in Kraft. Mit Schluß des Jahres 1875 gehörten dem hiesigen Lokalausschusse nur 189 Mitglieder an und fanden bei demselben im ganzen nur 130 Beiträge mit dem Versicherungskapitale per 151,400 fl. sammt 300 fl. Rente in Vorschreibung. Die Differenz der obigen Ziffern erweist hinlänglich, welche großen Aufschwunges sich die Filiale in dem abgelaufenen Jahre zu erfreuen hatte. Im Jahre 1876 wurden 4 Vereinsmitgliedern Cautionen im Gesamtbetrage von 2400 fl. (Notenrente) bei der Centralleitung des Beamtenvereins vermittelt und der letzteren an Versicherungsprämien brutto 6595 fl. 71 kr. abgeführt. — Das Consortium constituirte sich auf Grundlage des Genossenschaftsgesetzes vom 9. April 1873 am 2. und fortsetzungsweise am 9. Mai 1875 als registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung und begann nach erfolgter Firmoprotokollierung seine Wirksamkeit am 1. Oktober 1875. Bis Ende des Jahres 1876 traten demselben, wie schon erwähnt, im ganzen 117 Mitglieder bei, welche 175 Anteilseinlagen à 50 fl., zusammen 8750 fl. zeichneten, hierauf jedoch nur 3740 fl. einzahlten. Die eingezahlten Spareinlagen beliefen sich auf 850 fl., wovon 50 fl. rückgeführt wurden. Mit Vorschüssen wurden 42 Mitglieder im Gesamtbetrage von 5880 fl. betheilt, von welchem Betrage jedoch 2134 fl. rückgesetzt wurden, so daß mit Ende 1876 nur 3746 fl. im Rückstande anstahen. Die Bilanz ergab einen Gewinn von 233 fl. 73 kr., welcher nach Beschluß der Consortialversammlung mit 2 Proz. für den allgemeinen Fond des Beamtenvereins per 4 fl. 67 kr., mit 10 Proz. für den Reservofond des Consortiums per 23 fl. 37 kr. und mit 88 Proz. als Dividende per 205 fl. 69 kr. vertheilt wurde. Die Dividende entspricht hiernach einer 6.9 perz. Verzinsung der Einlagen für das Verwaltungsjahr 1875/76.

Aus der Gemeinderathssitzung.

Laibach, 18. Mai.

Anwesend: Bürgermeister Paschan als Vorsitzender, 22 Gemeinderäthe und der Protokollführer. Der Vorsitzende ladet die GMR. Paschan und Nahr zur Verifikation des heutigen Sitzungsprotokolles ein. Der Vorsitzende theilt das Intimations Schreiben des krainischen Landespräsidenten mit, wornach die Wahl des pens. Regierungsrathes M. Paschan zum Bürgermeister der Stadt Laibach allerhöchstenorts befristet und die Verabredung desselben am 23. d. durch den Landespräsidenten in voller Rathsverammlung stattfinden wird. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. **GN. Dr. Suppan** stellt im Namen der Personal- und Rechtssection den Antrag: es sei der Magistrats-Sekretärin Johanna Bidic in der Erwägung, als sie die Lehrerinnen-Bildungsanstalt frequentiert und noch keinen selbstständigen Erwerb nachweisen kann, der bisherige Erziehungsbeitrag von jährlichen 40 fl. bis Ende d. J. zu belassen. Dieser Antrag wird ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

II. **GN. Dr. Suppan** stellt im Namen der genannten Section den Antrag: es sei der irrthümlich gewordene und nach ärztlichem Gutachten unheilbare und dienstunfähige städtische Sicherheitswachmann Josef Sterniska in den bestehenden Unterhalt zu versetzen und demselben unter Nachsicht der Unterredungsjahre sieben Viertel der Activitäts-Lohnung im jährlichen Ausmaße von 350 fl. aus der Stadtkasse anzuweisen. Dieser Antrag wird nach kurzer Debatte, in welcher der Referent die Bedenken der **GN. Horak** und **Potocnik** durch sachgemäße Aufklärung beseitigt hatte, genehmigt.

III. **GN. Rahr** beantragt im Namen der Schulsection: es sei das erledigte Kaiser Franz-Josef-Stipendium dem Realschüler Franz Jonke zu verleihen. **GN. Horak** befragt die Verleihung dieses Stipendiums an den in mistlicheren Familienverhältnissen sich befindenden Realschüler **Schaffer**, welcher Beschwörung auch folgegegeben wird.

IV. **GN. Dr. Schaffer** beantragt im Namen der genannten Section: es sei für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule der aus der Gemeindefasse bisher städtig gemachte Dotationsbeitrag von 200 fl. auch für das J. 1877 anzuweisen. Dieser Antrag wird ohne Debatte genehmigt.

V. **GN. Dr. Suppan** stellt im Namen der Finanzsection den Antrag: es sei den hiesigen Effigfabrikanten **Ranz** und **Mayer** die Verzehrungssteuer-Müchergütung für zum Geschäftsbetriebe verwendeten Spiritus, und zwar ersterem mit 600 fl., letzterem mit 300 fl., aus der Gemeindefasse für das Jahr 1876 zu leisten. Der Antrag wird ohne Debatte genehmigt.

VI. **GN. Dr. v. Schöppel** stellt im Namen der genannten Section den Antrag: der Gemeinderath wolle die vom Magistrate unter Intervention der **GN. Doberlet** und **Lahnitz** veranlaßte Beisatzung von Lagerhefen für die im Mobilisierungsfalle hier zu bequartierenden Truppen nachträglich genehmigen. Infolge dieses Antrages entspinnt sich eine längere Debatte: **GN. Regali** erhebt Protest gegen den Vorgang des Magistrates und hätte die Einberufung und Einvernahme des Gemeinderathes gewünscht. **GN. Dr. v. Schrey** erkennt unter Hinweisung auf den § 105 der Gemeinde-Ordnung den Vorgang des Magistrates in diesem dringenden Falle als legal an, umso mehr, als der Heu-Ankauf zu billigem Preise erfolgte, wofür man dem Magistrate und den mitwirkenden zwei Gemeinderathsmitgliedern Dank zu zollen habe. Die **GN. Doberlet** und **Lahnitz** gaben Aufklärung, daß durch diesen Vorgang ein unverkämmt hochgestelltes Offert zurückgewiesen wurde und der Gemeinde ein Vortheil erwachsen ist. **GN. Petrici** wäre für Ausschreibung einer Offertverhandlung gewesen. **GN. Dreio** bemerkt: ein im Wege öffentlicher Verlautbarung vollzogener Heu-Ankauf hätte eine namhafte Preissteigerung zur Folge gehabt. **GN. Dr. Schaffer** drückt sein Erstaunen darüber aus, daß der Vorgang des Magistrates von gewisser Seite, die sonst für Erparnisse im Gemeindehaushalte das Wort ergreift, heute bekämpft wird, und bemerkt, es wäre nicht opportun gewesen, eine Offertverhandlung auszuschreiben. Der Referent betont, daß im öffentlichen Offertwege eine Preissteigerung sicher eingetreten wäre. Nach Schluß der Debatte wird der vom Magistrate durchgeführte Heu-Ankauf nachträglich genehmigt.

VII. **GN. Dr. v. Schöppel** stellt im Namen der Finanzsection den Antrag: das der Stadtgemeinde Laibach eigenthümliche Haus Nr. 2 auf dem Heitschulplage in der Lirnavorstadt sammt Zugehör sei im Wege einer öffentlichen Licitation zu verkaufen, der Ausrukspreis mit 2400 fl. festzusetzen und von dem Erlöse ein Theilbetrag von 2000 fl. an die Laibacher Sparkasse à conto der städtischen Kapital-Passivpost zu bezahlen. **GN. Petrici** hält den Zeitpunkt zum Hausverkauf nicht als günstig und beantragt die Vertagung dieses Gegenstandes; **GN. Suppan** rath, Sachen, die man nicht selbst benötigt, möge man veräußern; **GN. Ziegler** beantragt den Vorbehalt der gemeinderäthlichen Ratification des Licitationsactes; **GN. Dr. Uha** z i z h b e-

antragt die Vertagung dieses Gegenstandes bis nach erfolgter persönlicher Information; **GN. Doberlet** gibt über die Situation dieses Hauses nähere Aufklärung. Nach Schluß der Debatte wird der Sectionsantrag angenommen und werden die Anträge **Petrici**, **Ziegler** und **Uha** z i z h b e g e l e h n t.

VIII. **GN. Dr. Reesbacher** beantragt namens der Polizeisection: die Häusernumerierung sei nun auch im fünften städtischen Bezirke durchzuführen; zu diesem Zwecke seien die Kollischen Tafeln zu verwenden und aus der Gemeindefasse ein Betrag von 70 fl. anzuweisen. **GN. Horak** stellt den Zusatzantrag: die Hausnummern seien mit Rücksicht auf die längere Dauerhaftigkeit mit Lack zu überziehen. Beide Anträge werden angenommen.

IX. Der Gemeinderath findet dem Recursgesuche des Hausbesizers von Nr. 6 in der Beethovengasse gegen das magistratische Erkenntnis vom 5. März 1877 keine willfahrende Folge zu geben.

Hierauf waren die Punkte der Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt.

Wie gewöhnlich, ließ auch heute der nationale **GN. Regali** eine Serie von Interpellationen vom Stapel. Die erste, betreffend Verfügungen des Bürgermeisters, wird in der nächsten Sitzung beantwortet werden. In sofortiger Beantwortung der übrigen Interpellationen gab der Vorsitzende Auskunft: 1.) daß inbetreff der Kanalarstellungen in der Peters-, Krakau- und Trinav-Borstadt ein neues, zweckmäßigeres und billigeres Projekt vorgelegt wurde, welches dem Gemeinderathe demnächst zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird; 2.) daß die Abräumung der überflüssigen Pappeldämme und der Verkauf derselben im Einkunde des Bürgermeisters und des Magistrates geschah. Die letzte Interpellation, jene des **GN. Gorak** inbetreff der Regulierung und Reinhaltung des Krakaudammes, beantwortet der Vorsitzende dahin, daß gelegentlich des dort vorzunehmenden Brückenbaues die Beseitigung der angeregten Uebelstände erfolgen wird.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und beginnt die vertrauliche Sitzung.

Steuervorlagen und Landwirthschaft.

II.

Der zweite von der Steuerreform ins Auge gefaßte Zweck, den kleineren Grundsteuerträger nach Ebnlichkeit zu entlasten, kommt hauptsächlich in drei Bestimmungen zum Ausdruck: in der bereits berührten Grundsteuerermäßigung; ferner darin, daß Gebäude, die in Orten gelegen sind, in denen nicht wenigstens die Hälfte der Gebäude einen Zinsertrag durch Vermietung abwerfen, nur mehr der Hausklassensteuer unterliegen sollen; endlich, wenn auch indirekt, in der Einführung der Einkommensteuer selbst, indem diese das Verhältnis, in dem der kleine Landwirth bisher zu den Landes-, Bezirks- und Gemeinde-Umlagen beigetragen hat, nicht unwesentlich zu seinen Gunsten umgestalten dürfte.

Es kann nicht geleugnet werden, daß die bisherigen Ertragssteuern auf dem kleinen Steuerträger mit voller Wucht lasteten; doch dürften die eingeführten Erleichterungen als im großen und ganzen theils zu geringfügig, theils sich auf zu viele Köpfe vertheilend, kaum wesentlich dazu beitragen, diese Last in irgendwie erheblicher Weise herabzumindern. Der kleine Landwirth bringt der Steuerlast eine verhältnismäßig größere Elasticität entgegen, indem er noch zu einem guten Theile in der Naturalwirthschaft steht und durch dieselbe sein Existenzminimum in der Regel gedeckt sieht; indem bei ihm die Regiekosten entfallen, die Kontrolle überflüssig wird und die Verwerthung seiner und seiner Familie unter den heutigen Verhältnissen theureren Arbeitskraft in den Vordergrund tritt, wie nicht minder die Möglichkeit, zahlreiche Produktionszweige zu betreten, die sich dem größeren Landwirth in der Regel verschließen, so die Kleinvieh- und Bienenzucht, der Obst- und Gemüsebau, die Detailbeschaffung des Marktes, vor allem die Möglichkeit eines Verdienstes außerhalb der Wirthschaft, sei es durch seine Arbeitskraft, sei es durch Frachtverdienst.

Wenn wir trotzdem allgemein der Klage über den Nothstand des kleinen Landwirthes begegnen, so müssen die Ursachen nicht allein in der Höhe der Steuer und Umlagen, nicht allein in den allgemeinen Conjunctionen und Verhältnissen, die gleichzeitig unseren Getreide-Export schmälern und den Aufschwung unserer Viehzucht verhindern, in der Höhe unserer Bahntarife und der Mangelhaftigkeit unserer Wasser-

straßen gesucht werden, sondern zum guten Theile in tiefer liegenden Ursachen, die mehr oder weniger ein und demselben Momente entspringen, der Indolenz, der geringen Bildungsnähe unserer Landbevölkerung.

In erster Linie ist es die immer mehr an den kleinen Landwirth herantretende Nothwendigkeit, sich die immer unentbehrlicher werdende Macht des Kapitals nutzbar zu machen, verbunden mit der Schwierigkeit, den für ihn notwendigen Personalkredit zu erlangen, die ihn in die umstrickenden Arme des Wuchers treibt, der aber eben deshalb nicht durch Wuchergesetze oder andere äußerliche Maßregeln beseitigt werden kann, sondern nur durch die möglichste Ausbreitung des Systems der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften,

Freilich darf man sich für den Anfang gegenüber der Bildungslosigkeit der großen Mehrheit unserer Landbevölkerung keinen allzu sanguinischen Hoffnungen hingeben; aber um so notwendiger erscheint es, den Associationen jeden Vorschub zu leisten, sie insbesondere von jeder Erwerbssteuer zu befreien; und in diesem Punkte bedürfen die Steuervorlagen einer wesentlichen Abänderung. Es werden nämlich von der Befreiung ausgenommen: „Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, dann wechselseitige Versicherungsanstalten, welche auf dem Principe der Selbsthilfe beruhen, nicht auf Gewinn berechnet sind und ihre Thätigkeit nur auf den Kreis ihrer Mitglieder beschränken.“ Sie könnten somit der Besteuerung unterzogen werden, wenn sie sogenannte Dividenden ausgaben, obwohl diese doch in Wirklichkeit keinerlei Gewinn repräsentieren, oder beispielsweise Gelder außerhalb des Verbandes ihrer Mitglieder aufnehmen, Waren außerhalb desselben kaufen oder verkaufen, worin doch gerade der Hauptzweck des Associationsprinzipes gelegen ist, eine Auffassung, der jedenfalls vorgebeugt werden müßte, wie nicht minder Associationen, selbst wenn sie auf Gewinn ausgehen, nur insoweit der Besteuerung unterzogen werden sollten, als dies eben der Fall ist, nicht aber von vorne herein deshalb von der Steuerfreiheit ausgeschlossen werden dürften.

Man verweise gegenüber der Bildungslosigkeit nicht auf unsere Schulgesetze; abgesehen davon, daß es noch zum großen Theile an den materiellen Mitteln gebricht, um sie überall zur Wirksamkeit zu machen, wird es, selbst den günstigsten Fall vorausgesetzt, noch Jahrzehnte bedürfen, bis die Resultate derselben in der Landbevölkerung zutage treten werden.

Was wir dringend brauchen, ist rasche Abhilfe gegen die in der Landbevölkerung in erschreckendster Weise um sich greifende Noth und Verwilderung, deren Ursachen zumeist in der Einführung einer Autonomie zu suchen sind, deren Anforderungen selbst eine reifere Landbevölkerung nicht hätte genügen können, geschweige denn die unsere, die zur Zeit der Einführung der Autonomie kaum mehr als ein Jahrzehnt aus den Fesseln der Robot befreit war; einer Autonomie, die dahin geführt hat, daß heute auf dem flachen Lande die Sicherheit der Person und des Eigenthumes als nicht mehr vollkommen gewährleistet betrachtet werden kann; daß durch die unwirthschaftliche Gebahrung mit den Gemeindefassenmitteln in vielen Fällen zu den Steuern die drückendsten Gemeinde-Umlagen hinzugefügt wurden; daß eine Handhabung aller jener Gesetze, die den Gemeinden im übertragenen Wirkungskreise obliegt, also auch die der meisten Kulturgesetze, als vollkommen illusorisch erscheint und von der Ausübung welcher Art von Polizei immer kaum mehr die Rede sein kann, nicht einmal von der der Begepolizei, so daß für die zahlreichen, für die Communication absolut unentbehrlichen Gemeindegemeinschaften nicht nur in den weitaus meisten Fällen jahrein, jahraus nichts geschieht, sondern auch die gang und gebe gewordene Einaderung der Straßengräben durch die angrenzenden Parzellenbesitzer deren Zustand jährlich berart verschlimmert wird, daß die Erwerbsquellen für jene zahlreichen Klassen der Bevölkerung, die mit ihrem Verlethe auf die Gemeindegemeinschaft angewiesen sind, als vollkommen unterbunden erscheinen.

Witterung.

Laibach, 19. Mai.

Morgens fast heiter, angenehmer Tag, schwacher WSW. Wärme: morgens 7 Uhr + 15.6°, nachmittags 2 Uhr + 20.2° C. (1876 + 9.2°; 1875 + 23.5° C.) Barometer im Fallen, 728.59 mm. Das gefrige Tagesmittel der Wärme + 14.9°, um 0.5° über dem Normale.

Vom Bäckertische.

I. Prochaska's „Verzeichnis aller Stationen des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiff-Verkehrs in Oesterreich-Ungarn“ (Wien und Teschen, Druck und Verlag von Karl Prochaska, 1877), enthaltend: die österreichisch-ungarische Monarchie, politische Eintheilung, Flächeninhalt und Bevölkerung, österreichisch-ungarische Eisenbahnlinien, Stationenverzeichnis, Geldpostverbindungen, Kilometerzeiger für die Eisenbahnen, Normalgebühren für die Personenbeförderung, Briefportotarif, Telegraphentarif, Wegmaß, Münz- und Zeit-Vergleichungstabellen. Preis 1 fl.

II. Prochaska's „Statistische Tabelle der Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn (Wien und Teschen, Verlag von Karl Prochaska, 1877), enthaltend: Benennung der Bahnen, Bahnlänge, Begünstigungen, Unternehmungskapital, Stückwerth und Verzinsung der Titres, Anlagelosten, finanzielle Betriebsergebnisse, Notizen. Preis 60 kr.

III. Prochaska's „Kilometerzeiger der Eisenbahnen in Oesterreich-Ungarn (Wien und Teschen, Verlag von Karl Prochaska, 1877), enthaltend: sämtliche Bahnen und Stationen mit Angabe der Entfernungen in Kilometern. Preis 60 kr.

IV. Oesterreichische Volks- und Jugendschriften zur Erhebung der Vaterlandsliebe: Band Nr. IV: „Der Lärche vor Wien,“ Geschichtsbilder von 1529 u. 1683; Band Nr. V: „Der Schwede vor Prag,“ historisches Gemälde vom Jahre 1648, beide Bände von Dr. Isidor Prochaska, Wien 1877, Manz'sche k. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. Preis per Band 60 kr.

V. Statistische Tafel aller Länder der Erde, von Otto Hübner, 26. Auflage, Frankfurt a. M. 1877, Verlag von Wilhelm Kommel. Preis 50 Pfennige.

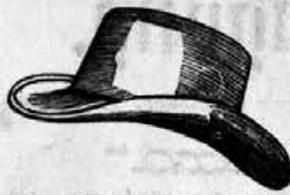
Wir erlauben uns, die Lese- und Geschäftswelt auf die vorstehenden neuesten Erscheinungen auf dem Bäckertische mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß Bestellungen auf diese Druckwerke von der hiesigen Buchhandlung v. Kleinmayr & Hammerberg besorgt werden.

Telegramme.

Paris, 18. Mai. Eine Botschaft Mac Mahons an die Kammer führt aus, daß die bisherigen, aus der Linken entnommenen Kabinette es nicht vermochten, die Majorität zu erlangen; weiter könne er jedoch nicht gehen und sei fest entschlossen, die Verfassung aufrecht zu erhalten. Damit sich die Aufregung lege, möge sich die Kammer auf bestimmte Zeit vertagen. Er werde inzwischen nach Innen und Außen den Frieden bewahren. Nach Verlesung dieser Botschaft erklärte der Kammerpräsident, daß jede Debatte unzulässig sei, worauf die Sitzung unter Hochrufen seitens der Linken auf die Republik geschlossen wurde.

Petersburg, 18. Mai. Offiziell. Die Russen nahmen zwei Vorwerke Ardahans ein und erbeuteten 9 Geschütze; russischer Verlust 4 Offiziere und 28 Mann, türkischer Verlust sehr bedeutend.

Erste und größte



Strohhut-
Niederlage

A. J. Fischer

in Laibach.

Strohhitte von 15 kr. bis 10 fl. pr. Stüd. 15,000 bis 20,000 Stück stets vorrätig am Lager (252) 3-8

272ste Hamburger Geld-Lotterie,

genehmigt und garantiert durch die Regierung.
Die Haupttreffer betragen eo.:

375,000
250,000
125,000
80,000
60,000
50,000

Reichsmark etc. etc.
Zusammen enthält die Lotterie 42,000 Gewinne im Betrage von

7 Million 476,120 Reichsmark,
welche in 7 Abtheilungen unter Controlle des Staates entschieden werden.

Der kleinste Gewinn ist bedeutend größer wie der Ankaufspreis eines Looses.

Nach off. Ziehungsprogramm kostet
1 ganzes Original-Loos ö. W. fl. 3.50
1 halbes „ „ „ „ 1.75
1 viertel „ „ „ „ 88

Gegen Einfindung des Betrages in Banknoten, Coupons etc. etc., auch gegen Postanweisung oder gegen Postnachnahme versendet unterzeichnete Firma die Originalloose rechtzeitig für die erste Ziehung nach allen Plänen. Ausfällige amtliche Verlosungspläne werden jedem Briefe beigelegt und nach Ziehung die Ziehungsliste sofort zugestellt. — Ueber die gewonnenen Gelder kann sofort disponirt werden.

Für die erste Ziehung werden Bestellungen bis

30. Mai d. J.

entgegengenommen von dem Bankhause
JSENTHAL & Co.,

von der
Königl. Direction angestellte
Hauptdebitours d. Braunschw. u. Hamb. Lotterien.
Hamburg.

Gedenktafel

über die am 23. Mai 1877 stattfindenden Lotterien.

2. Feilb., Nemanic'sche Real., Bozajovo, BG. Mötting.
— 2. Feilb., Sultje'sche Real., Buschinsdorf, BG. Mötting.
— Neaff. 3. Feilb., Brim'sche Real., Shtavas, BG. Laibach.
— 1. Feilb., Jaska'sche Real., Kronovig, BG. Mötting.
— 1. Feilb., Kloplic'sche Real., Studa, BG. Egg. —

Die besten Beweise

für die Trefflichkeit der Lotto-Spielanweisungen des Professors Rudolf v. Orloff, Berlin, Wilhelmstraße Nr. 127, sind die (189)

bedeutenden Terno-Gewinne,

welche von vielen Tausenden durch diese Anweisungen gemacht worden sind. Hieraus bezügliche Anfragen werden sofort und gratis durch Ueberfendung der neuesten Gewinnliste beantwortet.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Gäfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen, ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine fröhlichere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc. ein sicheres und bewährtes Hausmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat. 1 große Flasche 1 fl., halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. (186) 12-6

Zeugnis.

Mein langjähriges Magenleiden ist nach dem Gebrauche von Dr. Rosa's Lebensbalsam gänzlich behoben; ich kann denselben der Doffentlichkeit bestens empfehlen. Bei meinem vorgerückten Alter von 61 Jahren süßte ich schon nach Verbrauch der ersten Flasche bedeutende Erleichterung.

Kalegg (Steiermark), 8. Februar 1870.
Johann Schmaeser, Maschinenwärter.

Zur freundlichen Beachtung.

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus B. Fragners Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmer an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangen, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im Hauptdepot des Erzeugers B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ed. der Spornergasse Nr. 205-3, und in den Depots: Laibach: G. Piccoli, Apotheker, Joh. Svoboda, Apotheker, Erasmus Dirsch, Apotheker; Rudolfswerth: Dom. Rizzoli, Apotheker; Gottschee: Andreas Braune.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich sowie die meisten Materialhandlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausfalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre à 25 und 85 kr. 8. B.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. 1 Fläschchen 1 fl. 8. B.

Aviso.

Zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums haben wir für Krain in Laibach bei Herrn F. Detter ein Depot unserer feuer- und einbruchsfesten Kassen errichtet und eruchen die Kaufsüchtigen, sich bei Bedarf an genannten Herrn zu verwenden, da die neuerdings herabgesetzten Preise dort wie hier gleich sind.

Wien im März 1877.

Actiengesellschaft
der ersten österreich. Kassenfabriken,
vormals

F. Wertheim & Comp.,
k. k. Hoflieferanten.

Mit Bezug auf oben Gesagtes beehre mich noch beizufügen, daß ich mehrere dieser so bewährten Geld-, Bücher- und Dokumentenkassen -- die für keinen Geschäftsmann etc. fehlen soll -- in meinem Geschäftlokale zur Auswahl aufgestellt habe, daher zu recht zahlreichen Käufen ergebenst einlade.

Laibach im März 1877.

Franz Detter,

(193) 3-3

Kassensachenhandlung.



Café Casino.
 Täglich feines, selbstgezeugtes
Gefrorenes,
Eis-Kaffee
 und
Eisbaisers.
 Achtungsvoll
Johann Oswald,
 Cafetier. (262) 3-1

Dankfagung.

Mein verstorbenen Mann Franz Xaver Rostocher, Federmeister in Widem, war seit circa zwei Jahren bei

„Gresham“

auf Todesfall mit 200 fl. versichert. Ich erhielt durch den Herrn General-Repräsentanten obiger Gesellschaft, **Valentin Zeschko** in Laibach, heute die versicherte Summe auf das pünktlichste voll ausbezahlt, weshalb ich mit Vergnügen öffentlich meinen besten Dank sage und jedermann diese Gesellschaft wärmstens anempfehle.

Widem, 12. Mai 1877.

Johanna Rostocher. (266)

Dank und Anempfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, meinen P. T. Gästen für den freundlichen Besuch der hiesigen Citalica-Lokalitäten während der Zeit meiner Geschäftsinhabung hiemit den wärmsten Dank auszudrücken, und erlaube mir, unter einem ergebenst anzuzeigen, daß ich vom 20. d. M. an die hiesige

Bierhalle

(Petersstraße)

übernommen habe.

Ich lade das geehrte P. T. Publikum zum zahlreichen Besuche dieser Bierhall-, des dazwischen befindlichen Gartens und zur lebhaften Benützung der Regelbahn höchlich ein. Serviert werden: Frühstück, Mittag- und Abendmahl, edles **Erreiner Märzenbier**, auf Eis gekühlt, gute weiße und rote **Fischweine** und auch seine **Bouteillen-Weine**. Ich werde bemüht sein, durch aufmerksame Geschäftsleitung, solide und prompte Bedienung zu den billigsten Preisen die andauernde Zufriedenheit meiner P. T. geehrten Gäste zu erwerben. Einem recht zahlreichen Besuche empfiehlt sich

(263) 2-1

Johann Tanko.

Dank und Anempfehlung.

Mich für das bisher geschenkte Vertrauen bedankend, zeige dem geehrten P. T. Publikum freundlich an, daß ich von nun an mein

(254) 3-2

neues Kaffeehaus

in der
Bahnhofgasse Nr. 24

eröffnet habe.

Indem ich für prompte und billige Bedienung stets Sorge tragen werde, lade zu recht zahlreichen Besuche höchlich ein

Landerl, Kaffeesieder.

In Unterschischka Nr. 61 ist eine ebenerdige

Wohnung

mit drei Zimmern, Küche, Speisekammer und großem Vorkaal sogleich zu vergeben. Näheres bei der Eigenthümerin daselbst.

(265) 3-1

Warnung! Um nicht durch ähnl. betitelt Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Kiry's illustriertes Originalwerk, herausgegeben von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. (267) 6-1

Erfolge allein entscheiden!

Wenn je durch eine Heilmethode glänzende Erfolge erzielt wurden, so ist dies: Dr. Kiry's Heilmethode. Hunderttausende danken derselben ihre Gesundheit, durch sie wurde vielen Kranken, wie die Älteste beweisen, auch da noch geholfen, wo Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf daher Jeder sich dieser bewährten Methode vertrauensvoll zuwenden. Näheres darüber in dem vorzüglichen, illustrierten, 504 Seiten starken Buche: Dr. Kiry's Naturheil-methode. 90. Auflage, Preis 60 Kr. d. W., Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 5 Kr. direct versendet.

Untrügliches Mittel gegen (264) 1

Migraene

ist das von medizinischen Autoritäten mit bestem Erfolge angewendete und erprobte **Lactein** vom Apotheker Bohuss. In Laibach zu haben bei Apoth. Svoboda, Preisernplatz.

Wiener Weltausstellung 1873 Verdienstmedaille.



Niederlage

k. k. priv.



Klattauer Wäschefabrik

von
Rosenbaum & Perells
 bei

A. J. Fischer,

Laibach, Kundschaftsplatz Nr. 222.

Verkauf zu Fabrikspreisen.

Preiscurante auf Verlangen gratis.

Für schöne und gute Ware wird garantiert. (149) 18-6



Flaschenbier

(Märzen-Export)

aus der

Brauerei der Gebrüder Kosler

in Leopoldsdorf bei Laibach

wird in Kisten von 25 Flaschen aufwärts versendet.

Bestellungen werden direct an die Brauerei oder an Herrn Peter Lassnik, Handelsmann in Laibach, und an Herrn Franz Dolenz, Handelsmann in Krainburg, erbeten. (266)

Reeller gänzlicher Ausverkauf.

Nachdem ich mein **Manufactur- und Modewaren-Geschäft** wegen Ankauf eines gleichen Geschäftes in **Graz** verkauft habe, veranstalte ich bis zur gänzlichen Räumung meines

ganz neu sortierten Warenlagers

einen reellen Ausverkauf, und erlaube mir das P. T. Publikum zu diesem sehr vortheilhaften Einkaufe ergebenst einzuladen.

Achtungsvoll

L. Wallenko,

Laibach, Rathausplatz 7.

(289) 4-3